

Hebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteit
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M., halbjährlich 2,10 M., jährlich 4,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Anzeigenpreis
für die 1 spaltige Korpus-Zeile oder deren
Raum 10 M., Resten pro Zeile 15 M.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. M.

Ar. 63.

Hedra, Mittwoch, 8. August 1900.

13. Jahrgang.

In den Wirren in China.

Zu den chinesischen Wirren, deren Rolle während des ganzen Verlaufes der Ereignisse stark der Aufmerksamkeit bedarf, gehört der Gouverneur von Schantung, Yuan Shikai. Er hat zweifellos in seiner Weise offen eine Parteinahme gegen die Fremden bekundet und trotz mancher Ausschreitungen und Kundgebungen, die in seiner Provinz vorgekommen sind, die Ruhe darin leidlich zu erhalten verstanden. Eine andere Frage ist dagegen, wie weit er an dem Ränke- und Tauschungsweb, das von Peking aus unterhalten worden ist, als Vermittler sich beteiligt hat oder ob er selbst ein Opfer des Lügenstroms der Peking-Macht-haber gewesen ist. Neuerdings, wo ein Umschwung bei diesen eingetreten zu sein scheint, und Yuan Shikai nun in die Lage gesetzt, hoffnungsreiche Nachrichten weiterzugeben. Er telegraphierte am Donnerstag, wie eine Meldung aus Peking mitteilt: Ein lachend eingegangenes Schreiben des Jungli-Damens vom 30. Juli besagt, daß die Gelanten und der beauftragte Gesandte in Peking mit ihrem Stabe wohlbehalten und mit Lebensmitteln versehen seien; es bestie ein gegenseitig freundschaftlicher Verkehr; die Verhandlungen wegen des Abzugs der Gelanten nach Tientsin unter Schug zu zeitweiligem Aufenthalt beseitigt seien dem Abschluss nahe.

Diese Nachrichten klingen an sich sehr eigenartig und erwecken das höchste Bedenken durch die Unklarheit der Angaben, die Nachrichtenverleger die 450 Kilometer lange Straße zwischen Peking und Tientsin — dem Sitz des Gouverneurs — in zwei Tagen zurück. Das steht nicht nur, als wollte sich der Gouverneur über die Position nicht klar machen, und man hat alle Ursache anzunehmen, daß es sich hier um ein neues Manöver handelt, den Vormarsch der Truppen gegen Peking zu verzögern.

Damit hätte es nun freilich keine Gefahr, wenn nur die verschiedenen Befehlshaber selbst nicht wären, den Aufbruch zu beginnen. Damit beginnt es aber bei den englischen Truppen meistens nicht besteht zu sein. Daily News' Bericht allerdings, General Gorette habe den Befehl gegeben, daß der Vormarsch am Montag beginnen solle — Andererseits aber berichtet der Standard aus Tientsin vom 26. Juli: Die verschiedenen Truppen sind gesammelt, auf das engliche Kontingent zu warten. Die militärischen Vorbereitungen gehen bei den britischen Truppen in geradezu hektischem Tempo langsame Weise vor sich. Die britischen Truppen können nicht die kleinste Strecke weiter vordringen, während die Kontingente der übrigen Mächte bereits vor einer Woche zum Vormarsch bereit waren. Unter den Engländern sagt man hier allgemein, die Engländer verziehen, doch man sie völlig unüberwindlich ließe. Es seien jetzt über 2000 Mann Truppen unklar in Tientsin. Die Russen und Japaner werden ungeduldig und wollen nach dem Norden vordringen, obgleich sie Befehl erhalten haben, mit dem englischen Kontingent zusammen vorzugehen, welches völlig unbeweglich zu sein scheint.

Die Notwendigkeit, rasch und energisch vorzugehen, wird auch in der russischen Presse hervorgehoben. Wie aus Petersburg gemeldet wird, betonen die dortigenblätter bei der Besprechung der Antwort des Kaisers auf das chinesische Vermittlungsgebet in allgemeinen, daß, obgleich seit dem Gesand 20 Tage verfließen, die Gelanten noch immer gefangen gehalten, die Gesandten in allen Provinzen fortgesetzt niedergelegt werden, und daß die Boxer recent mit Manbarinen und regulären chinesischen Truppen Operationen auf russischem Gebiet ausführen. Der Vormarsch der vereinigten Truppen auf Peking erweise daher unabweisbar notwendig, welche Zustände man auch dort vorfinden möge. Die gesetzliche Regierung in China dürfte auf Hilfe in allen rechnen, wobei die Rückversicherung des Landes, die Beendigung des Krieges und die Erhaltung der Unversehrtheit des chinesischen Gebietes betrie.

Auch die Regierung der Vereinigten Staaten scheint die chinesischen Wünsche seit zu sein. Einer Rede des Senats, der „Frank. Kl.“ zufolge beschloß der Senat einstimmig in Washington auf die

Abzugs Vorstöße nicht einzugehen, sondern von der chinesischen Regierung zu verlangen, daß der Gelante Gonger sofort inhaftiert werde, mit seiner Regierung in Verbindung zu treten, und daß die chinesische Regierung für die Sicherheit desselben verantwortlich zu machen sei. Die Tonart dieser Vorstöße klingt viel schärfer als bisher.

Politische Rundschau.

Der Vorgesand in China.

* In London und in Tokio sind Meldungen vom Selbstmordbestrebungs-Erfolg eingegangen, so daß man wohl nicht um an der Wahrheit zweifeln kann. Der Selbstmord dieses Mannes würde nichts Gutes für die Sache des Ostens bedeuten. Wang-Ching galt für den bedeutendsten Staatsmann Chinas, für schlau und verständig, für einen guten Kenner auch der europäischen Verhältnisse; er war vielleicht der einzige Chinese, mit dem sich bei gehöriger Vorsicht unterhandeln ließ. Er muß wohl die chinesische Mächte als selbstlos verstanden und für sich selbst gefährdet erachtet haben, daß er sich allen Weiterungen durch freiwilliges Schreiben vom Leben entzog.

* Mit dem Vormarsch auf Peking soll es nun laut Mitteilungen englischer Berichtserhalter hauptsächlich heißt sein. Amerikaner und Japaner hätten allein die Besognisverhältnisse gemacht, weil die Engländer mit ihren Vorbereitungen noch nicht fertig wären und die nächsten acht Tage noch nicht fertig wären.

* Der Peking-Erfolg ist nach französischen Meldungen aus Schanghai bereits auf der Flucht in das Innere des Landes wegen des Verhältnisses der verübten Truppen.

* Im Norden Chinas, im Amur-Gebiete, wo ein regulärer Krieg zwischen Russen und Chinesen entbrannt ist, sind die ersten Meldungen im Vorteil. In einer Schlacht bei Samin am 28. Juli erbeuteten die Russen 22 Gefangene.

* Die Urkunden im Norden von Kwangtung breiten sich aus; die Berliner Mission in Yunnan wurde von Böbelbauern zerstört. — Die chinesischen Truppen rücken beständig abwärts vom Jangtsi-Fluß vor und drängen die Russen der Tientsin heranziehenden verbündeten Truppen entgegen.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

* Die Politische Form hat das Vorgehen Kommando der Engländer unter Smith-Burden angenommen, ist aber ohne Schwierigkeit zurückgeschlagen worden. Von Kamillon hat sich nach Außenbogen begeben, um die von Baden-Bohnen befehligte Besatzungstruppe dort abzulösen. Er trat auf nur schwachen Widerstand. Dem General Hunter haben sich wieder 700 Boeren ergeben.

Trentschland.

* Am 4. d. fand in Koburg die feierliche Beisetzung des verstorbenen Herzogs Albrecht statt. Kaiser Wilhelm, der Prinz von Wales, der Großherzog von Hessen, der Prinz von Rumänien wohnten den Feiern bei.

* Als des Kaisers Stellvertreter ist Prinz Heinrich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Rom eingetroffen.

* Im vereinigten Landtag von Koburg und Gotha widmete Reichspräsident Albrecht dem Herzog Albrecht warme Worte des Nachsicht und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung des Herzogs Karl Eduard durch den Regierungserben in ein nationalerem Sinne geleitet werde, damit derselbe deutsch fühlen und deutsch denken lerne. Unter solcher Voraussetzung werde der Segen des Himmels nicht fehlen.

* Der Bestand an landwirtschaftlichen Genossenschaften ist in Deutschland im letzten Jahre (1. Juli 1899/1900) wieder um 90 genossenschaftlichen, 153 Genossenschaften, 75 Vereinsgenossenschaften, 153 Volkerei- und 87 sonstige Genossenschaften.

Frankreich.

* Die energische französische Unternehmung wegen des Attentats auf den Kaiser hat, daß es sich nicht um eine bloße „Handlung“, sondern um eine ernstliche Absicht des Attentäters handelt. Der Name desselben ist Salomon; er ist ein Franzose. Auf den Schah hat der Kaiser seinen Blick gerichtet, da er ein außerordentliches Könnertum besitzt, das bei der Reise nach England aufgezogen und direkt nach Paris zurückzuführen beabsichtigt.

England.
* Die Kosten des südafrikanischen Krieges für England, die im Kriegsbudget abschätzungsweise verschleiert gehalten wurden, hat der Liberale Harcourt auf 80 Millionen Pfund veranschlagt. Auf seine Frage, wer das bezahlen solle, erfolgte vom Regierungssitz keine Antwort.

Italien.

* König Viktor Emanuel hat das gegenwärtige Kabinett bestätigt. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers und des Justizministers, die in Rom zurückgeblieben sind, sind in Monza anwesend und leisten dem Könige den Eid.

* Die Leiche des Königs Humbert wird, wie nunmehr bestimmt ist, im Pantheon in Mailand beigesetzt werden, bis das Mailänder Volk sie dort beisetzen kann.

* Ein penitentes Gebet macht es, daß die Konvention der Leiche des Königs Humbert in Mailand geschehen, daß eine öffentliche Aufbahrung derselben nicht möglich ist. Drei aus Mailand geholt Leiche glaubten die Leiche durch ein von ihnen erfundenes Konventionemittel vor Verwesung schützen zu können, was aber mißlang. Jetzt ist eine richtige Einbalsamierung nicht möglich.

* Das Komplott zur Ermordung des Königs von Italien soll, wie die „Italia“ behauptet, nach Entdeckung der italienischen Polizei in Amerika und Paris gescheitert sein. Es hätte dies die erste Stufe. Andere ähnliche Verbrechen sollen in Europa zur Ausführung kommen. Nach Privatmitteilungen soll es feststehen, daß Dresti nicht nur der Anarchistenbande angehört, zu welcher Galerio und Luciani gehören, sondern daß Dresti diese auch persönlich leitete. Er verließ mit ihnen 1894 zu Paris, wo Zusammenkünfte in der Rue de Valenciennes stattfanden; nach Galerios Rückkehr leitete Dresti und Luciani.

* Der Prozeß gegen Dresti und Genossen wird im September vor dem obersten Gerichtshof stattfinden.

Belgien.

* In der Antwort auf die Note der englischen Regierung betr. den Ausgang des Prozesses gegen den Attentäter Spido erklärt die belgische Regierung, daß sie als freies Mitglied der Geste nicht hätte werden können, so gerne sie auch mit aller Ehre gegen Spido vorgegangen wäre. Das belgische Gesetz bestimmt nämlich, daß einem jungen Menschen, aber welchen der Regierung das Verfügungsrecht durch gerichtliches Urteil abgehoben ist, und welcher einen gelegentlichen Wohnsitz in Belgien hat, eine Frist von drei Tagen zur Einlegung der Widerspruchsbewehrung zu Gebote steht. Da Spido bei seinen Eltern wohnte, so hatte er, wie es in der Antwort weiter heißt, einen gelegentlichen Wohnsitz und konnte daher erst nach Ablauf von drei Tagen verurteilt werden. Diese Frist hat er benutzt, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Regierung bricht ihre Bedauern über diesen Zwischenfall aus, für den sie aber nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Walankanten.

* Die feierliche Vermählung des Serbenkönigs mit seiner Frau Dragica in Belgrad hat am Sonntag in Belgrad unter „begeisterter Zustimmung“ seines Volkes, das sich in Tausenden bei der Hauptfeier geteilt war, stattgefunden.

* Im Vermählungsstöße fand abermals eine Anarchie, durch die u. a. der radikalere Minister Tauschawitsch völlig begnadigt und gleich in Freiheit gesetzt wurde.

* Auch die Politik soll bei der Verlobung König Alexanders eine große Rolle gespielt haben. Schon Anfangs Juni habe man sich in Belgrad über die russische Geschäftsträger Ransjurov bei dem König eine auffallend lange Audienz, ebenso kurz vor der Proklamation der Verlobung. Der König soll Ransjurov gebeten haben, den russischen Hof für die Debatte zu interessieren. Daraus habe Ransjurov geantwortet, er könne nur dann darüber nach Petersburg schreiben, wenn vorher Garanten geboten werden, daß Wilian aus Serbien entzogen und die Ministerien

den Wünschen des Kaisers gemäß geregelt werde. Das Ergebnis der Audienz war, daß ein außerordentliches Könnertum besitzt, das bei der Reise nach England aufgezogen und direkt nach Paris zurückzuführen beabsichtigt.

die Angelegenheit dafür, daß in Serbien die Mobilisten in Folge aus Abzug kommen werden, mehrten sich. Der frühere Staatsrat Andra Mikolitsch, der in verschiedenen radikalsten Kabinetten Minister war, ist wieder in den Staatsrat berufen worden. Man erwartet allgemein, daß nach der Todzeit des Königs ein radikales Ministerium konstituiert werden wird.

Amerika.

* Ueber das deutsch-amerikanische Handelsabkommen ist jetzt der Vorlauf der Proklamation des Präsidenten Mac Kinley in amerikanischen Blättern publiziert worden. Nach dessen Inhalt die Proklamation natürlich nicht mehr, ebenfallt sie nicht erkennen, ob noch unbekannte Abmachungen mit Deutschland existieren, doch spricht sie „von gegenseitigen und gleichwertigen Zugeständnissen.“ Es ist nicht erkennbar, ob dieser Rufus nur mit Rücksicht auf das amerikanische Volksgesetz angenommen wurde oder nicht.

Zur Sicherung des Kaisers.

Die Umstände, unter denen die Ermordung des Königs Humbert geschehen ist, lassen darauf schließen, daß bei dem Aufenthalt des Königs in Monza politische Maßnahmen zum Schutze seiner Person nur in geringem Maße getroffen waren. Ob wirklich überhaupt solche Anstalten verordnet werden können, das ist eine Frage, die auch von Juristen nicht unbedingt bejaht wird. Ueber die entsprechenden polizeilichen u. s. w. Maßnahmen in Deutschland wird der „Berliner Morgenpost“ von unrichtiger Seite geschrieben: Während in Ungarn zum Schutze des Kaisers das Militär sehr stark herangezogen wird, geschieht dies bei uns nur in äußerst beschränktem Maße. Am allgemeinen wird die Polizei für die Sicherheit des Kaisers zu sorgen. Es teilen sich in der Sicherheitsdienst Kriminalpolizei, politische und uniformierte Polizei. Außerdem gibt es noch andere nebenständliche Vorkehrungen, die ein Vorstoß erschweren sollen. So z. B., daß der Kaiser sich zu Wagen wie zu Pferde sehr schnell durch die Straßen bewegt, wenn nicht, wie bei der Parade, auf jeder Seite sechs mitmarschierende Schutzeleute den Monarchen begleiten. Am dem kaiserlichen Wagen ist der Eintritt zu eingeschränkt, daß er beim Schließen der niedrigen Wagenhülle herunterfällt, so auch Anspringen während der Fahrt seinen Sitzpunkt findet. Die Schutzmännlichkeit, der natürlich stets rechtzeitig mitgeteilt wird, welche Straßen der Kaiser passieren, sorgt dafür, daß feindlich verheißt hindernis vorhanden ist; zu diesem Zweck wird beim Veranlassen des Kaisers einen Augenblick der Verkehr eingestellt. Von der Kriminalpolizei sind Beamte auf der ganzen, vom Kaiser zu passierenden Strecke im Vorfeld in regelmäßigen Abständen postiert. Außerdem folgen bei Spitzfahrten und Nitten dem Monarchen in einiger Entfernung zwei Beamte auf dem Abse. Daher werden Waffentäter, die wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtig erscheinen, häufig im Auge zu behalten. Zu diesem Zweck ist ein internationaler Nachrichtendienst eingerichtet. Die Polizeibehörden aller größeren in- und ausländischen Städte beobachten, jede für sich, die verdächtigen Personen. Verläßt nun eine solche Person zur Zeit einer Monarchenankunft, so muß deren Verhaftung oder einer Person, die bei der Kaiserzeit nimmt, den Gelanten, so wird dies sofort den Behörden der in Frage kommenden Stadt mitgeteilt. Der Mann steht dann von dem Augenblick an, wo er den Bahnhof verläßt, unter strenger Beobachtung.

Von Ahl und Fern.

Gibek. Eine ungehörige Ausdehnung hat die Schiffahrt auf der am 16. Juni eröffneten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Trave-Kanal bereits im ersten vollen Betriebsmonat erreicht. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde schon im ersten vollen Monat erzielt, gemäß ein recht gutes

Von Ahl und Fern.

Gibek. Eine ungehörige Ausdehnung hat die Schiffahrt auf der am 16. Juni eröffneten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Trave-Kanal bereits im ersten vollen Betriebsmonat erreicht. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde schon im ersten vollen Monat erzielt, gemäß ein recht gutes

Von Ahl und Fern.

Gibek. Eine ungehörige Ausdehnung hat die Schiffahrt auf der am 16. Juni eröffneten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Trave-Kanal bereits im ersten vollen Betriebsmonat erreicht. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde schon im ersten vollen Monat erzielt, gemäß ein recht gutes

Von Ahl und Fern.

Gibek. Eine ungehörige Ausdehnung hat die Schiffahrt auf der am 16. Juni eröffneten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Trave-Kanal bereits im ersten vollen Betriebsmonat erreicht. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde schon im ersten vollen Monat erzielt, gemäß ein recht gutes

Von Ahl und Fern.

Gibek. Eine ungehörige Ausdehnung hat die Schiffahrt auf der am 16. Juni eröffneten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Trave-Kanal bereits im ersten vollen Betriebsmonat erreicht. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde schon im ersten vollen Monat erzielt, gemäß ein recht gutes

Leipzig. Das die Wandelrolle in kunden-
reichen Kreisen noch nicht aufgehoben ist, be-
weist die Thatsache, daß allein von hier aus
271 Karten für die Eisenbahnen in Erzgebirge,
Böhmer Wald, Bogen, Alben und
Schwarzwald ausgegeben wurden. — Der wegen
Diebstahls von Karten in der Universitäts-
bibliothek mit Gefängnis bestrafte räumliche
Student Carl H. von der hiesigen Univer-
sität gemeldet und bittet um Beerdigung zum
Interessensstudium veräußert worden.

Dresden. Ein interessanter Kampf in den
Küsten wurde an der Höhe bei St. Peter be-
kämpft. Von den dortigen Mägen erobert sich
plötzlich ein Schwarm Stare, die hoch in der
Luft alle Arten Evolutionen und Schwärmen
ausführen. Man glaubte erst, die Vögel riefen
sich schon zum Abzuge, bis man mitten
unter ihnen einen großen Hähnenhals be-
merkte, der von der Heberalgie einer Geger
hart behängt wurde. Obwohl einzelne Stare
auf der Höhe nicht mehr zu sehen waren, so
blieben lange Zeit nicht, sich seiner Feinde, aber
tauteren Anreiz zu erwehren, bis dieser
endlich mit gewaltigen Flügelschlägen wegschickte
entfloh.

Wauen. In Steinigswaldorf gab an-
lässlich des Königstages der Jüdische Wald
Vorstellungen. Hierbei entwich ein der Truppe
gehöriger Bär und stach nach dem Walde zu.
Infolge dessen entlief unter dem Publikum
große Aufregung. Sofort wurde eine re-
gelmäßige Abriegelung erlassen. In der Nähe des
Waldes, wo der Durchgang in der Waldung
sich öffnete, gab ein tapferer Schütze einige
Schüsse auf den Ausreißer ab und brachte denselben
eine Verwundung am Beine und am Kopf bei,
wodurch der Bär an weiteren Entzweigen be-
hindert wurde. Gerechtigt wurde er sodann
seiner Herr auf einen Wagen wieder zurück-
geführt. Unheil hat der Ausreißer zum Glück
nirgends angerichtet.

Frankfurt. In dem nahen großen Dorfe
Dachsen wurde das Verbrechen der Mordthat
begangen und dabei die Gräueltat gemacht,
daß 25 000 Mk. fehlten. Der Vermordete
der Kasse, Pastor Köhn, stellte sich der Staats-
anwaltschaft und gelang die Untersuchungen
ein; er wurde in Haft genommen. Köhn
genießt bisher in seiner Gemeinde das größte
Ansehen.

Köln. Zwei schwere Bluthatzen an einem
Tage! Im Wallgraben vor dem Kadener Thor
wurde die Leiche eines Wählganges
angefunden, das zahlreiche Stiche in Kopf und
Hals anzeigten. Die nächsten Umstände lassen
erkennen, daß das Wählgang erodiert worden
ist. Ein Sergeant und ein Unteroffizier wurden
verhaftet. — Eine zweite grauenhafte Bluthat
trug sich in einem Hause der Meyer Straße an,
in 16 Jahre alten Mädchen, und verurteilte alsdann
durch einen Schuß in den Kopf sich selbst das
Leben zu nehmen.

Siegburg. Seit vorigen Sonntag nach-
mittags sind zwei Kinder aus der Heilbrunn-
parkstraße verstorben. Da sie trotz eifrigen
Nachforschens nicht aufgefunden werden konnten,
vermutet man, daß die Kleinen in der Sieg ihren
Tod gefunden haben. Man ist deshalb damit
beschäftigt, den Fluß zu durchsuchen.

Mudolfstadt. In den Folgen eines Pileg-
genes verstarb hier selbst ein Arbeiter einer
Gebraude.

Stuttgart. Der Freiherr Oscar v. Mülich
am Schloß Württemberg, der frühere Reichstags-
abgeordnete, wurde verhaftet, weil er einen
Arbeiter durch mehrere Revolvergeschosse schwer
verwundet hatte. v. Mülich wurde wegen Pro-
schuß schon wiederholt auf Gefängnisstrafe
urteilt.

Hlm. Mit der Frage des Weiterlebens
beschäftigt sich der Oberbürgermeister
Herrmann teilte mit, daß man auf dem
Münchinger Schloßplatz die Waldung gemacht
habe, daß das Gießen der Strassen die
Regenbildung vermindere und dieses Gewoll
vermeide. (Die landwirthliche Vorrichtung ist, daß
die Küsterfütterung durch Gießwasser den

Regenfall befördere. Red.) Auf Vorschlag des
Oberbürgermeisters erklärte sich das städtische
Rath, Mittel zu beschaffen um die in der
den landwirthschaftlichen Vereinen und der
Stadt Neu-Ulm weitere Befunde in dieser Frage
anzuflehen. Das Gouvernement hat sich bereit
erklärt, die hierzu nötigen Gelder, die sich
nach ihrer Konstitution zur Beförderung der
Kultur und zur Erzeugung zahlreicher
Schulmeister besonders eignen, zur Verfügung zu
stellen.

Regensburg. Die Frau eines Gürtler-
geschäfts stürzte aus dem Fenster und stürzte
sich ihre vier Kinder im Alter von vier bis
sieben Jahren und sich selbst in die Donau.
Alle ertranken. Die Missethat wird unangeht.

Karlsruhe. Infolge eines Zusammen-
stoßes zweier Maschinen auf dem hiesigen Bahn-
hof wurde ein Lokomotivführer von seiner Ma-
chine geschleudert, überfahren und getödtet.

Nominten. Schon seit einigen Jahren hat
sich in den bräunlichen Wäldern bei Kappel
und Glesung in Dittreihen eine kleine Anzahl
Eiche als Standbäume eingebürgert. Man schätzt
ihre Zahl auf etwa 6 bis 8 Tausend. Vor eini-
gen Tagen traf ein Banalarbeiter in der Nähe
des genannten Waldes einen kleinen Hirschen
mit mächtigem Geweih. Auch jüngere Eiche im
Alter von 1 1/2 Jahren sind hieselbst gesehen
worden.

Pr.-Friedland. Die Frau des Lehrers
Matte zu Dobrin trieb dieser Tage Fleisch mit
Gehäufte. Nachdem die Gehäufte einige Pfunde
zu sich genommen hatten, stellte sich unvor-
sichtlich ein. Man vermuthete logisch Ver-
giftung. Der bald herbeigeholte Arzt behauptete
dieses. Er stellte alle erforderlichen Verthe an
und gab ihm aus dem Magen zu entfernen,
leider mußte er nach wiederholten Versuchen,
daß ein hartes Eis bereits in das Blut ge-
drungen und alle Hilfe vergebens war. Das
Gehirn starb ganz dann allmählich bei vollem
Bewußtsein. Bei der ärztlichen Untersuchung
wurde festgestellt, daß das zum Frachten ver-
wendete Gefäßstück ebenfalls einen festen
Stand gehabt haben mußte; in solchem Falle
würden sich äußerlich gewisse Veränderungen in dem
Hirn, wie z. B. die Vergrößerung des Gehirns,
feststellen lassen. Die Frau war ein
gütiges, fleißiges und sehr tüchtiges
Mädchen und trug den Namen ihres Vaters
schon in dem Körper, so daß die Ehegatten
hierbei mühen. In aller Eile konnte der Ehe-
mann noch sein Testament errichten.

Budapest. Anlangt hat die Stadt Segedin
den Anberhauptmann Josz-Sandor für ihre
Bürgerrechte verweigert. Nächsten Herbst
wird der verlorene Bürgermeister Johann
Saloman in Klausenburg ein Steinmalen er-
halten mit seinem Reliefbildnis in farnehem
Platz. Ein eigener Denkmalbauhauß be-
zieht für diese wichtige Angelegenheit.

Paris. Der Schatz von Versailles, Musse-
schloß, soll sich auf seinen Gängen durch die
Anstellung zu Ende langweiliger Schenkungen
bringen er diejenigen zur Verpflegung, welche
irgendwie dafür zu sorgen haben, daß das auf-
gestellte Programm eingehalten wird. Er ge-
hört nur seinen Gängen, dreißig den Wäldern,
so man ihm etwas zeigen will, was ihn be-
sonders interessieren sollte, und bricht die Gänge
oder fahrt kurz ab. Diejenigen, welche sich
seines Rates halber nicht erinnern, sagen,
er habe keine Macht, noch etwas weniger
europäische Bildung besitzen als der Sohn,
aber er habe mehr Selbstbeherrschung besitzen
und die Langeweile weniger zur Schau ge-
tragen.

— Vor wenigen Tagen unternahm in
Montreuil ein jung verheiratetes Paar eine
kleine Hochzeitsreise nach Perreux. Das her-
liche Wetter verlockte die Eheleute zu einer
Wandlung auf der Wanne und ganz allein
verließen sie den Fluß hinab. In der Nähe der
Brücke von St. Julien lag der schwache Fluß plöz-
lich um. Beide Anwesende, das Brautpaar
unluckig, sanken in die Tiefe. Trotzdem trotz
Wasser zur Stelle war, konnten die Unglücklichen
nicht gerettet werden.

Toulon. Eine Feuersbrunst, deren Uprang
wahrscheinlich auf Brandstiftung zurückzuführen

ist, zerstörte Donnerstag nachts einen Teil der
Verthe des hiesigen Zeughauses. Zahlreiche
Kammern und die Wälder von großen Wert
wurden zerstört. (Nächstens nach dem Gener-
al Garnot war das Arsenal fünf einmal der
Zielplatz anarchistischer Brandstiftung.)

London. Eine erschütternde Lebensgeschichte
harrt eines auf dem Wege von Schicksal
besindlichen Mannes, des Perrieren Seager
aus dem Gläubigen Gannell bei London. Kurz
bevor er sich einschiffte, mußte er noch einen
Brief aus der Heimat erhalten haben, der ihn
über das Wohlsein seiner aus Frau und fünf
Kindern bestehenden Familie beruhigte. Bei
seiner Ankunft merkte er die vier seiner kleinen
nicht mehr antreffen. Frau Seager verließ vor
einigen Tagen gegen 9 Uhr abends das Haus,
um Einkäufe zu besorgen. Vier Kinder, von
denen das Älteste erst sechs Jahre zählte,
schliefen im Wohnzimmer. In der Küche hatte
die Mutter einen kleinen Petroleumofen brennen
lassen. Während ihrer Abwesenheit mußte der
kleine Knabe erkrankt sein und den Versuch
gemacht haben, den Ofen in die Küche zu
tragen. Er ergriff ihn dort auf den Tisch setzen
konnte, er er seinen Händen entglitten. Dies
ebenfalls erprobte Petroleum fezte Leptin
und schiedete im Brand. In dem dicken Dampf
waren alle vier Kinder erstickt, wurde die Frau
aufgefunden. Nur das in der Küche im Kinder-
wagen schlafende Baby fand die unglückliche
Mutter unverletzt vor.

Milano. In Santa Mariaella wurde auf
dem Pfaffen Katholik Deschali ein Altar
beraubt. Der Pfaffen soll schwer verurteilt sein.

Wien. Selbstmord beging der Ver-
walter der k. k. Hofbibliothek in Wien,
Inden er sich durch einen Versuch in den
Selbstmord. Der Selbstmord gehört einer
sehr angesehenen Familie an.

Christiana. Der hiesige italienische Konsul
wurde telegraphisch angewiesen, die nach den
Polarmeerer abgehenden Passagier zu be-
auftragen, die Trauermacht dem Verzag der
Anzeigen zu übermitteln.

Cordova. Lagartio, Spaniens berühmtester
Sirenetter, ist, über 50 Jahre alt, gestorben.

Geschichte.

Berlin. Die Bescherde Schöns gegen die
Abweisung des Wälders durch Erhebung an
den Strafkammer ist jetzt auch vom Strafkammer
des Sammergerichts verurteilt worden. Wälders will
höchstens hiermit zufrieden geben und hat seinen
Anwalt gehen, alle nur möglichen Schritte zu
thun, damit er die Wäldersmaterialien wieder
erhalten könne. Der Erfolg ist freilich noch nicht
gewiß. Die Ehefrau des Wälders befindet sich noch
immer in einem hiesigen Krankenpauze. Es geht ihr
sehr wenig besser.

Wien. Das Sanheitsamt bereitete den
Nachschub der Wäldersmaterialien in der
des Strafkammer der deutschen Seite, die
gegangen durch ein Verbot in dem Wälders
bevorzugsweise gesicherten „Hamburger Goh“,
zu 300 Mk. Gebühre oder 30 Tage Gefängnis.

Wien. In einem Vorfall gestaltete sich
die hiesige Strafkammer hiesigen. Als der
eine 42 jährige Bauerfrau vor die Strafkammer
ein angemessenes Kind als ihres ausgegeben
habe. Die Frau hatte von ihrem Mann viel zu
leiden, weil ihre seit 17 Jahren bestehende Ehe
sinnlos geworden war. In ihrer Verzweiflung
nahm sie an einem genauen Mann der Zukunft,
um den Gatten doch noch zurückzubringen zu
behalten. Sie bereitete ihn zunächst auf ein be-
sonderes festes Familienvergnügen vor und schickte
ihm, um die ihm zu thun, was er wollte, was er
selbst sich zunächst nach ihm begab und dort im
Mittelschein ein 18 Tage alte Kind erwarb. Dann
kehrte sie heimlich nach Hause zurück und legte ihre
Kind in den Arm der Frau. Der Mann gab die
Ehe auf, als er die frühere Frau erwarb. Die
Wäldersfrau trat natürlich. Die Verurtheilte des
„glücklichen Vaters“ trauen jedoch der Sache nicht,
sind durch den Familienausbruch ihre Erbschaften
gerichtet, aus ihren Vermögens gelang es bald,
den Mann von Wälders zu befreien. Die Wälders
sind nicht mehrmals in das Vernehmungsbüreau
hätte entzogen lassen und es zum zweiten Mal zur
Ehe brachte, hatten sie genügend Material zu einer
Eheausgabe gegen die Frau. Das Gericht mußte
es auch in dieser Ehe Gefängnis verurteilen, em-

plott ihr jedoch, ein Gnabengeld an den Kaiser zu
richten.

Aus der Woche.

Die Schrecklich hat die vergangene Woche
alle diejenigen entzückt, die da meinen, der
junge Serdentsch habe mit seiner verblüffenden
Verlobung für die sonst an politischen Ereig-
nissen so arme Sommeration den Vogel abge-
schossen! Die Revolvergeschosse von Monza haben
den doch ein weit höheres Echo in der ganzen
abstehenden Welt erregt. — Wie die Revolver-
sprüche; — Von den Zeiten voll man nur Gutes
reden“ allgemeine Beifall gefunden hat, so
angehört der schönen Wälders, die dem Leben
König Humbert ganz unerwartet schnell ein
Ziel setzte. Selbst Wälders, deren ein Stück
nicht nicht gilt, befreiten sich ängstlich darunter,
auch gerade der ermordete König ein Wälders
merkwürdig schönen Augenbeweisen lief. Den-
noch Trauer um den hiesigen Dahingewordenen ist
sich nicht verheißt, wie die Statuen sind, die
nur gemindert werden durch die feste Beschaffen-
heit des Viktor Emanuel III. die politische Ge-
schichte seines Vaters gleich hält. Der Umstand, daß
Radicaler General im Auftrag des Papstes die
Leiche des Königs einlegte, hat überall die
größte Aufmerksamkeit erregt und die Hoffnung
wachgehalten, daß es dem dritten König des
verzagten Italien gelingen werde, mit dem
erhofften Erfolg zu einem geschäftlichen Leben
einstimmen zu können. — Noch ein zweites,
aber gleichgerichtete und nicht belangloses Ereig-
nis hat auf ein gekrohn Haupt brachte die Woche:
am Donnerstag verurtheilte ein Tribunal in
Wien den Schah von Persien zu Gefängnis. Es
blieb bei der hohen Achtung, die bereitet wurde,
daß er sich in die Bai umlegen konnte. Ob
ein Zusammenstoß zwischen diesem Altentum und
dem in Monza befehlt? — Der ist es nur die
Geschichte der Ereignisse, der man in wenig
Stunden nach der Verurtheilung von Monza einen
ein deutscher Fürst seine Augen für immer. Zum
zweiten Mal seit sieben Jahren ist der Thron
der Herzogtümer von Sachsen-Coburg und Gotha
vererbt und zum dritten Mal seit vier die
Erbfolge dabeilich zum Gegenstand öffentlicher
Erörterung gemacht. Das deutsche Volk empfindet
früher als gegen die Möglichkeit, daß ein deut-
scher Thron auf ein Vorkind durch Erhebung an
den fremden Fürsten gelangen kann und diesen
Volksempfinden hat man dadurch Bestätigung ge-
tragen, daß der neue jetzt 16jährige Herzog
seine Ausbildung in Deutschland erhielt. — Man
erfährt nun auch, aus welchem Grunde die hoch-
geachtete Jung-Alexandere ein Aufsteigen von acht
Tagen gefunden hat: der selbige Thron war zur
Vertheilung in Paris und mußte erst herbei
geschafft werden. In anbricht dieses Um-
standes auch wohl die Nachrichten von der
nachdem Aufhebung in — Brauhaus in Wien
der Verlobungsaftre stark übertrieben; ein
„Tyronenfest“ hätte ja doch nicht stattfinden
können. — Während die Transvaalverhandlungen
immer ununterbrochen werden, wenigstens die
Boeren den Engländern immer noch genug zu
schaffen machen, lauten die Nachrichten aus dem
fernen Osten immer hoffnungsreicher. Es
steht fest, daß auch Herr v. Ketteler die Ge-
fanten in Bezug noch leben, wenn auch nicht
gerade mit der besten Aussicht auf Wiederkehr.
Aber sie leben doch und der englische Vertreter
wieder sogar mit Genehmigung, daß sie noch
Werde haben. Die chinesische Regierung läßt
alle Mühen iprennen, um die Fremdenwälders
von einem Vernehm gegen Befug abzugeben. Aber
es hilft ihr nichts: Der Bormacht hat be-
gonnen, nachdem man sich schon zehn Tage
darüber geirrt hatte, war den Oberbehörden
hätten wollen. In einer Sitzung darüber ist
es nicht gekommen; Amerika, England und
Japan operieren nun auf eigene Faust. Erst
um die Mitte des Monats treffen unsere Ge-
wälders in Lati ein und es muß der Hoff-
nung Ausdruck gegeben werden, daß alsdann
Befug genommen und die dort zurück-
gehaltenen Europäer befreit sind. Die Bremer-
habener Kaiserrede an die ersten nach Ostien
abgehenden Mannschaften der freiwilligen Beset-
zung hat in der in- und ausländischen Presse

Musste es sein?

97 Roman von C. v. Werlesch.

Sobald sie in dem Ballaal ersehen, war sie
auch von den Herren umschwärmt, wovon ihr
einstufiger Verehrer, Graf von Baden. Sie ahnten
nicht, daß ihr Leben bei den mehr oder weniger
offenen Komplimenten nur dem Umstände galt,
daß das junge Mädchen gerüstet war. Und wie
sollte der Graf tun, wenn das das hiesige
Erwachen, welches er zu seinen Gunsten beute,
durch Walter von Hohenstein Eintritt in den
Ballaal hervorgerufen wurde.

Dieser konnte sich nur geschmeichelt fühlen
durch die Art und Weise, in der Gabriele ihn
empfang.

„Ich würde schon ungeduldig, Walter,“ be-
gann sie; „dann hat seiner Bezeugung im Theater
erinnern, fügte sie schnell hinzu, ungeduldig
über den gänzlichem Mangel an Abwechslung.“
Es scheint, als ob in allen Gesellschaften die
Menschen immer dasselbe sagen.“

„Sobald ich Sie wieder sehe?“ Sie verneinten
sich und ihre Wälders zu amüßigen. Du
verlangst doch nicht, daß ein Herr inmitten des
Bergnügens und der freizeitliche dich während
des Tanzes über Beliebigste oder Chemie
unterhalte?“

„Ich sehe, du hast sämtliche Wälders für mich
aufbewahrt,“ fuhr er fort; „ich werde ebenfalls
morgen eine stattliche Anzahl Duell-Forderungen
erhalten.“

Im nächsten Moment schwebte sie, von seinen
Armen umschlossen, nach den Klängen des be-
liebigen Donners durch den Saal.

Als die Musik schwieg, fragte er Gabriele,
ob sie sich ein wenig ausruhen wolle. Sie ver-
neinte und bat ihn, sie durch die Bleibe gelagert
erleuchteter Zimmer zu führen. Die Gäste kamen
sie in einen Raum, der einen reizenden Zimmert-
garten darstellte. Zwischen Parkanlagen und
Blattgewächsen aller Art blühten bunteste
Blumen, die milde Wälders ausdünsteten;
ein kleiner Springbrunnen plätschete hier, eine
angenehme Kühlung verbreitend und von dem
Anblick ein gedämpfendes Licht. Als die Wälders
eines Mannes Seite verließ, ruhte er hier
war ein Ort, laulich genug, um sie zu
scheiden.

„Wie viel schöner ist es hier als in dem
heißen Ballaal,“ bemerkte Gabriele. „Du hast
mir übrigens noch keine Silbe über meine
Follette gesagt,“ fuhr sie fort, vom dem Wälders
belehrt, seine Gebärde auf sich zu lenken. „Als
mir Kinder waren, trüffte ich zu immer meinen
Anzug.“

„Wälders? Wie ungeschicklich ist das damals
war! Jetzt würde ich das nicht mehr wagen,
Neigens bist du schon viel mehr, Gabriele,
und in dieser Belanung steht dein Gemind wie
aus Wälders gewelt aus.“

„Gibale ich dir in der That, Walter, oder
ist es nur Schmeichelei?“

„Du weißt, daß ich immer sage, was ich
denke, ohne zu schmeicheln,“ erwiderte er.

„Ja, das muß ich zugehen. Aber ich wälders
meine Follette in der Hoffnung, dir zu ge-
fallen; es freut mich, wenn es mir gelin-
gen ist.“

„Doch tu? Es beginnt ein neuer Wälders,“
sagte Walter und bat ihr seinen Arm; „wir
wollen in den Saal zurückkehren.“

„Wann wird er lernen, mich zu lieben?“
bathe Gabriele. „Die Erklärung meines Hei-
rathes scheint so unerschöpflich, wie die Sterne
am Himmel.“

Walter von Hohenstein verließ Wien nicht lo-
bale wie er beschaffenheit hatte. Er traf beide
auf dem Balkon und fragte sie, ob sie sich genug
reden, langer zu bleiben, da er sich in den Weg
mit ihnen und in den gesellschaftlichen Kreis
wohl fühlte. Auch war der lebhafteste Verkehr
mit seiner Wälders nicht ohne sie für ihn und
bei seinem Geiste mannigfache Anregung. Aber
gerade in dieser Beziehung wurde er allmählich
gerade, daß er in eine solche Stellung geriet.
Er fing an zu bemerken, daß sich der Kreis
in der Wälders fest umgab, sobald er ein Wort
in die Wälders trat, und daß ihm ein Wort
durchdringen. Einer nach dem anderen verstand,
bis er schließlich allein neben ihr stand. Und
sie selbst — mußte er sich nicht gefehen, daß sie
ihn anfänglich bezaugte? Wollte jemand einen
feindlichen Blick, ein Wälders von ihr, lo
brauchte er nur Hohenstein lobend zu erwähnen

oder ihn das Feld zu räumen. Er war natür-
lich der letzte, der diese Beobachtungen machte.
Die Gesellschaft aber hatte sie laulich ange-
stellt und behaupten. Nun wurde ihm klar, daß
ihn Gabriele, in ihrer lebenswichtigen Be-
ziehung, nach sich selbst belege. Sie sah
es als selbstverständlich an, daß er alle Tage
mit ihr aussitz und zu Mittag und Abend bei
ihm beiste. Sie erbat seine Begleitung zu Kon-
zerten und Theatern, und wenn er andere Ver-
bindungen vorzählte, meinte sie ganz einfach,
niemand habe die Macht, so viel Anwesenheit
ihy, wie sie. Er mußte dann nicht auf auszu-
weichen, ohne ungeschicklich zu sein, und sah
auch ein, daß die Verarmtheit mit ihm selbst
auferlegte. Aber war ihr häufiges Zusammen-
sein nicht dazu angethan, falsche Mutmaßungen
zu erregen.

Wälders wurden seine Wälders erst bei Gelegen-
heit eines Gartenfestes geöffnet. Er fand mit
vielen Herren zusammen und einer davon
bemerkte: „Wie schön sind Sie heute! Oben
heute wieder aussteht! Es ist gut für Sie
arme Männer, daß sich so viel Ansehen bei
dem weiblichen Geschlecht nur verdienen
findet.“

„Wenn je eine gebauert war,“ bemerkte
Leunant von Ulrichshofen, „so ist es der arme
Damborn; ein so aussehendes Fall ist mir
allerdings in meiner Praxis noch nicht vorge-
kommen.“

Walter sagte.
„Der Graf ist ein guter Freund von mir,“
sagte er; „ich wünsche ihm den besten Erfolg
bei Studien von Roden.“

...nachdem ich an den ...

bestehendes wegen des Sages: „Barbon wird nicht gehen, Götterunge werden nicht gemacht, die man nicht gehen lassen will.“

Die Invalideversicherung im Jahre 1899.

Zu den Leistungen, welche von der Invalidenversicherung im vorliegenden Jahre ausgingen, schreibt die Deutsche Volkswirtschaftliche Zeitschrift:

nächst noch wieder eine kleine Erhöhung der Zahlung von Altersrenten eintreten sollte, in denen die Beiträge für die Invaliden immer bedeutender als der Gehalt des Gelernten erkennbar werden.

Auch aus diesen ziffernmäßigen Nachweisen ergibt sich wieder, daß im Grunde sich ein recht großer Segen von den deutschen Versicherungsgeleuten ausbleibt.

Ein Reichswohnungsgesetz.

Ist ein Reichswohnungsgesetz im Interesse der Arbeiterbevölkerung? Mit dieser Frage beschäftigt sich in der Zeitschrift „Medizinische Beilage“ Dr. Hans Wolf in Hamburg a. G. im Hinblick auf den nach den Reichstagsverhandlungen zu erwartenden Gesetzentwurf:

Dr. Wolff führt aus, daß, so sehr auch ein Reichswohnungsgesetz dadurch, daß es mit den nicht allzu seltenen grenzenlosen Schäden, in denen ein Teil der Landbevölkerung und imbesonderen die Bevölkerung nach und nach, aufzukommen wird, hinsichtlich der Gültigkeit und Kriminalität der heilsamer Wirkung sein werde, es dennoch sehr zu bezweifeln sei, ob die gesetzlichen Vorschriften, soweit sie die Wohnungsbyggen betreffen, von irgend welchem Nutzen sein werden.

an beobachtbaren Nümmen gerechnet werden. Und hier sind Verbindungen gegen Ueberfüllung u. s. w. sehr am Plage.

Die Krankheit des Kaisers von China im Jahre 1898.

Einige Wochen nach dem Staatsstreich, durch den die Kaiserin-Witwe von China die Ägide der Regierung in Peking an sich gerissen und der Kaiser Kwang-Sai in ein entlegenes Gartenhäuschen bei immunterem Narkose verbannt hatte, im Oktober 1898, war plötzlich das Gerücht von der Erkrankung des unglücklichsten Fürsten aufgetaucht. Die Kaiserin, so schreibt die „Frz. Ztg.“, von dem Muthis geleitet, daß Unannehmliches dieses Gerüchts darzutun und gleichzeitig zu beweisen, daß Kwang-Sai zwar leide, aber von einem schweren Leiden betroffen sei, ließ einen Erlaß veröffentlichen, der die Wirkungen der Sanftmuth aller Bräutigame einblende, die bestimmten einkindlichen Ärgere zu einer allgemeinen Konsultation über den Gesundheitszustand des Kaisers nach Peking zu entsenden. Ein Doktor aus Suidan, Chen-Yan-Fang, erhielt also von dem Gouverneur des Ostens den Befehl, sich sofort nach der Hauptstadt zu begeben.

Der Kaiser, der sich dem Vor zur Verfügung und trotz fortwährender Krankheit im großen Maß zusammen, die ihm die Zustand des kaiserlichen Kranken zu prüfen berufen waren. Chen-Yan-Fang sah den jungen Kaiser. Nach einer Erklärung Chens fand der Befehl auf folgende Weise statt: Nachdem der Arzt auf Grund eines vom Kaiserin-Witwe erlassenen Befehls in den Palaß gezogen war, mußte er, ehe er vor seinem Souverän erscheinen durfte, niederfallen und in dieser Stellung, nachdem er mehrmals mit der Stirn den Boden berührt, die Gartere bürstet, die zu dem Saal führt, wo der Kaiser und die Kaiserin zu beiden Enden eines auf einer Estrade errichteten niederen Tisches saßen und seiner warteten. Der Kaiser lag außerordentlich bleich und wie ein Fieberkranker aus; sein Gesicht erschien wasserhell, seine Augen waren wie die eines toten Mannes, er war ohne Bewußtsein, schloß sich mit einem Umkleide. Da die Ärzte des Hofes nicht genutzte, Fragen zu stellen, schloß die Kaiserin die Symptome der Krankheit, vom Kaiser: sie und da durch ein Herz oder eine Kopfbewegung unterließ. Chen hatte während dieser Unterredungen die Augen zu Boden gedrückt. Ein einziges Mal legte er auf Erwähnung des Souveräns und immer noch niedersinkend, sein Hand auf die Wangen des Kranken, berührte abwechselnd dessen äußere und innere Handfläche, aber ohne den Puls zu fühlen. Die Kaiserin sah in dem krankhaften Verhalten, sprach, während der Zustand der Junge und sprach von Schwere in Hals und Kehle. Der Doktor, der nach der Festsitzung war, die Augen tief zu Boden gedrückt zu halten, konnte keine Worte sprechen, noch eine sonstige Unterredung des Lebenden vorzunehmen. Als die Kaiserin ihre Auswärtigen befragte, erhielt der Arzt die Erlaubnis, sich zurückzuziehen; er sollte dem Kaiserin bei seiner Meinung über die Krankheit und die zu befolgenden Maßnahmen unterbreiten. Chen hatte seinen Bericht ab, empfahl die Anwendung eines tonischer Mittel, die im Saal hergestellt wurden, und erklärte die vollkommene hopefulness der kaiserlichen Ruhe des Kranken als Hauptergebnis. Chen hatte von einem Vertrauten des Palaßes erfahren, daß die Nahrung des Kaisers fast ausschließlich aus Reis mit verschiedenen Gemüsen bestünde. Nach seiner Meinung hätte der Kaiser, wenn er bei einer mäßigen Fleischkost, die ihm in Peking kochen lassen, die Gabe der Gabe unterlagte ihm, eine so kalte Ansticht zu dürfen, und er meinte, daß die Art, wie die kaiserlichen Medizinmänner zu Rate gezogen wurden, gleichbedeutend sei mit einer Ueberlassung des Kranken an die Vorhölle. Er war von der Aufrichtigkeit der Fürsorge, welche die Kaiserin um das Wohl des Kranken, der sich in Peking befindet, übertrug, aber nach dem, was sie mit einer Hofgesellschaft angingen, die die Anstaltungen des Kranken ebenso wie die Pulsbeobachtung unterlagte, ja, die sogar

verbot, dem Kranken ins Auge zu sehen? Aber wurde ein amieses Mal an den Kaiser berufen, hätte von neuem die aufrichtigsten Gerichte der Kaiserin an und glaubte bei dem Kranken eine merkliche Abnahme der Temperatur, oder gleichzeitige eine größere Ermattung wahrzunehmen. Am folgenden Tage wurden ihm zwei kleine Gewänder als Geschenk überbracht, und Chen gelang es kurz darauf, sich der weiteren Behandlung des kaiserlichen Kranken zu entziehen.

Gemeinnütziges.

Durch das Verbrechen der Mutter im Sommer verließ die kleine nicht nur ein Geliebter, sondern auch ein Gehalt, weshalb sie sich dann viel schneller verbrannt. Das einfache ist, daß man die kleine stets in einer Unterhose mit Deckel aufbewahrt und im Wasser liehen läßt. Oder man umwickelt das Gesicht mit einer feuchten Serviette und stellt es wohnlich in Zugluft an, wobei nach der Schwärze. Weicht man die Gesichtsdarm und dann mit frischem Wasser, so hat man stets frische und feste Mutter.

Preis auf Holz, welcher dem siedenden Wasser widersteht, wird nach der „Süddeutsche“, wie folgt bereitet: Man löst in einem Kupfernen, starken Kessel 750 Teile Leinöl und hängt in einem Säckchen, welches den Boden nicht berühren darf, 150 Teile Bleiglätte und 92 Teile pulverförmige Bleimenge hinein. Siedet das Leinöl mit so langer Fortdauer, bis daselbe eine dunkelbraune Farbe angenommen hat. Man nimmt nun das Säckchen heraus, bringt ein anderes hinein, worin sich eine Anobalauge befindet, und wiederholt dies mit frischem Anobalauge einige Male. Hierauf bringt man 500 Teile Benzol in die pulverförmige Substanz mit 60 Teilen Leinöl frisch hinein, läßt schmelzen, bringt es in noch kochendem Zustand zu dem gelöstem Leinöl und läßt es unter starkem Umrühren 2-3 Minuten lang kochen, hierauf abgießen, worauf man das Klare abgießt und nach dem Erkalten in gut verstopften Gefäßen aufbewahrt.

Gutes Allerlei.

Kindergetränke. Die für Kinder besten Getränke sind Milch und Wasser, nur ihnen folgt, wenn aber gar Schokolade, süßes Obst und Honig der Jugend, denn er schmeckt süß und erregt, namentlich, fröhliche und froh abgelebte junge Leute. Nach dieser Mischung hin sind für Kinder Koffeinbeeren ebenfalls gelünder als die stölpische Verbindung von fast gleichem Fleischfisch. Die Erklärung für die Unzulässigkeit ist leicht gegeben: Man darf nur daran denken, daß das Koffein und Erleben des menschlichen Lebens regelt, bei Kindern sich noch in einem sehr frühen Zustand befindet und sich mit der Zeit erst entwickeln und kräftigen muß. Die Einwirkungen des Koffeins sind schon auf ein normal entwickeltes Gehirn höchst schädlich und müssen daher auf ein in der Entwicklung begriffenes Gehirn noch weit schädlicher wirken.

Ein Pflanzen-Krankheitsheiler. Der Kaiser Wilhelm's Kautschuk hat eine neue Art von Kautschuk im Leben gesehen. Er ging von der Erwägung aus, daß die bisher für die Pflanzen noch nicht vorfinden sind, während man für Menschen und Thiere darin so mächtig war. Eine größere Anzahl von Gärtnern haben die kranken Pflanzen, die jebermann ungenügend zur Pflege bot abgeben darf, unter tiefsten Wärmestufen zu pflanzen, bis sie als gewöhnlich ihren Besten zurückgegeben werden können.

Der erste Nachse. Der Arzt hat Ihnen das das Madeln für immer verloren? — Madeln: Ja es ist eine Saamer! Jetzt muß man auf eine neue Frau noch gehen lernen! — Ja so! — Aber Freund, du siehst in letzter Zeit so schlafend aus — lebst du in schlechten Verhältnissen? — O nein — meine Schwefel hat in 14 Tagen Droggen und da leumt sie bei uns in 24 Stunden schnell losen! —

Es konnte nicht unklar zu bemerken, daß die drei Herren sich sehr erstaunt anließen. „Wollen Sie dann wirklich sagen, daß Sie Ihnen lieb wäre, wenn Frauen von Ihnen den Gatten heiratet?“ „Ihne würde mich aufrichtig darüber freuen.“ „Das ist allerdings das letzte, was ich von Ihnen zu hören erwartet hätte.“ „Ihne weseht?“ „Ich bitte mich nicht für indiskret zu halten, wenn ich Ihre Frage offen beantwortete, die gegnete Herr von Götterhofen. Ich war es, er kam, weil jeder die Gesellschaft glaubt, daß Sie sehr mit Frauen von Ihnen verlobt sind.“ „Dobenecht, ich sehr unangenehm bedürft.“ „Ihre Meinung, Herr Leutnant, daß nach jeder in der Gesellschaft, wie Sie es ausbilden, an den Namen einer Dame, die ich hoch achtungsvoll, Kombinationen knüpft, die auch die festliche Spur irgend welcher thätigen Beziehung haben. Mir kennen uns seit unserm Knaben, heben uns durch Verwandtschaft nahe und sind außerdem die besten Freunde — weiter nichts.“ „Es tut mir leid.“ erwiderte Götterhofen, „wenn ich Sie unabsichtlich gekränkt habe; ich wiederhole nur, was alle Welt sagt.“ „Ich kann nur sagen, daß ich solche Nachrede nie wünschen und persönlich für die Dame fühle.“ „Einer der Herren bemerkte noch mit einem bezugnehmenden Lächeln, er glaupte gar nicht, daß Frauen von Ihnen solche Nachrede unangenehm empfinden, aber ein zorniger Blick Walter's drückte ihn schnell zum Schweigen.

Im Laufe des Nachmittags fand Walter die Gattin Wences mit Gabriele auf einer bequemen Bank sitzen. Die Gattin winkte ihn heran und begann eine Unterhaltung mit ihm, während Mittelmeer's Vorwort an der Seite des jungen Mädchens hielt. Er fand nicht oft Gelegenheit, ihr den Hof zu machen, und nahm sich sehr vor, sich nicht von Wences, aus dem Grunde schlugen zu lassen. Sein Versuch war aber nur scheitern; während er eifrig auf sie einkam, während die Wenden der Welt erklangen und die Gattin in ihrer letzten Blaise plauderte, herdie Gabriele nur auf die geliebte Stimme, interessierte sich nur für das, was Walter sprach. „Ich habe eine Neugierde, Sie betreffend, geküht“, sagte die Gattin; „denn man schon gratulirt.“ „Weg?“ antwortete Dobenecht. „Ich möchte nicht, daß ein etwas Forderndes begehrt wird, vor allem nichts was Unschickliches rechtfertigt.“ „Wie begehren?“ sagte die Gattin. „Man sagt, Sie wollten heiraten.“ „Dann weiß ich selbst noch nichts.“ Die Gattin sah ihn fest an. „Verzeihen Sie meine Frage, ich stelle sie nicht ohne Bedenke. Ist das Gerücht wirklich nicht wahr?“ „Nicht im geringsten. Ich denke so wenig daran zu heiraten, als morgen eine Niesse nach dem Nordpol anzutreten.“ „Wie wunderbar! Ich habe die Nachricht aus guter Quelle.“ „Nun, die beste Quelle muß ich doch wohl selber sein“, sagte Walter belustigt.

„Das gebe ich allerdings an. Da wir nun aber doch einmal das Thema berührt haben, erlauben Sie eine aller Freundin die Frage: warum heiraten Sie nicht?“ „Eigentlich wohl, weil mir der Gedanke an Liebe und Ehe nie nahe getreten ist.“ „Dann ist es die höchste Zeit, daß Sie sich damit befaßen. Sie haben sich doch gewiß von dem Heiles Bild von Ihrer künftigen Frau entworfen?“ „Ja“, gab Walter zu. „Mir schwebt allerdings ein Ideal vor; wenn ich einem Mädchen begegne, welches diesem entspricht, dann bin ich meinem Schicksal verfallen.“ „Naben Sie wirklich noch nie ein Mädchen gesehen, welches Ihre Liebe gewann und in Ihnen den Wunsch erweckt hat, sie zur Herrin von Bergen zu machen?“ „Nein“, erwiderte er ernsthaft; „obgleich ich schon mit vielen Mädchen und Frauen verkehrt habe, mein Ideal war nicht darunter.“ Ein Geruch lag beide aufstehen. Gabrielen's Strauß, den sie in der Hand hielt, war zu Boden gefallen. Mittelmeer's Wort sprang heraus, um ihn aufzuheben. „Nun, Sie den Strauß nur steigen“, sagte Gabriele mit ihrer klaren Stimme, der man nicht anmerkte, daß Walters Worte sie bis ins innerste Herz getroffen hatten; frische Blumen sind schön, aber es einmal im Staub gelegen hat, ist nicht mehr wert.“ „Und doch ist eine weisse Blume von Ihrer Gattung, welches Frauen, mehr wert als ein ganzes Bündel voll farbiger“, entgegnete der Offizier gelant.

Sie lastete unbesungen, dann stand sie auf und trat ihren Verehrer, sie zu einer Gruppe weicher Partysien zu führen, die ihr vorhin im Vorbeigehen durch Schönheit und Luft aufgefallen war. Sie verabschiedete sich von der Gattin und nickte Walter freundlich zu, dem es gar nicht in den Sinn kam, daß sie keine Vermerkung gelöst habe. Seine Gedanken an dem Tage waren nicht die angenehmen. Es war ihm außerordentlich peinlich, daß alle Welt von seiner bevorstehenden Heirat mit Gabriele abgezogen war. Und wie möchte sie selbst dazu stehen? Glaube sie ebenfalls daran? Wamies sollten dafür zu sprechen, die zeigte eine große Vorliebe für seine Gesellschaft, sie gab jedes Vergnügen auf, wenn sie nicht mit ihm zusammen sein konnte, aber konnte das alles nicht, wie bei ihm, nur auf Freundschaft beschränkt? Sollte sie noch an die dummen Kinderreden denken und ihn oder sich in irgend einer Weise für gebunden halten? Der Gedanke erregte ihn höchlich, und doch tief er in Walter ein unbeschäftigtes Gefühl hervor. Er war eine durchaus vornehmer Natur; es unterband ihm, zu Gabriele zu gehen und sie zu fragen, ob sie ihm schmeimlich alle die glänzenden Partien ausgefallen hätte. Und doch war es die höchste Zeit, daß alles zwischen ihnen klar wurde. Er hatte sie lieb wie eine Schwester, er bewunderte ihre Schönheit, sie übte einen gewissen Zauber auf ihn aus, dennoch empfand er, daß keine bräutigamliche Zuneigung sich in die Liebe wandeln würde.

Bermühtes.

Das stürmische Wetter der letzten Tage hat überall in den fluten aree Bevölkerung angedreht. An vielen Wegen liegen prachtvolle Obstbäume mit ihren laubigen Ästen umgelegt da, während auf den noch stehenden Bäumen die Reifezeit der reifenden Früchte auf eine harte Probe gestellt worden ist. Die Wälder erleiden durch das zahlreihe Wollen der unruhen Früchte großen Schaden.

Landwirte, verdient Eure Crone! Es ist leider eine unumgängliche Tatsache, daß sich gerade nach der Crone die Wände unheimlich mehren. Aus Unbedachtbarkeit, Fahrlässigkeit mit Feuer, durch Nachlässigkeit, durch Unvorsichtigkeit und wie die Ursachen sonst noch heißen mögen, werden die geistlichen Schreier wie die im Felde aufgestellten Diemen in kurzer Zeit vernichtet. Dabei sollte jedermann seine Crone vorwärts rücken genug verstehen.

Inhabet und Adensfluß im Handelsgewerbe. Die für alle Handel- und Gewerbetreibenden, für jeden Kaufmann, Handwerker und Klein-Gewerbetreibenden, welche offene Verkaufsstellen haben, und für alle Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen in der Stadt und im offenen Lande überaus wichtigen Bestimmungen der Reichsgeverordnung über die Inhabet und den Adensfluß treten am 1. Oktober in Kraft. Sie zerfallen in das wirtschaftliche Leben sehr stark ein, bei Schaffung der Gewerbeordnung ist ein so tiefer Eingriff in allsehrgebrachte Gewohnheiten nicht gemacht worden. Schon jetzt müssen sich alle Inhaber offener Verkaufsstellen mit diesen für sie so bedeutungsvollen Bestimmungen bekannt machen, denn es erweist sich notwendig, daß noch vor dem Inkrafttreten der Bestimmungen die Geschäftsinhaber zusammenkommen und sich über die von der Reichsgeverordnung zu bestimmenden Tage, an welchen die Geschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet sein dürfen, auseinandersetzen und die Adenspolitik dieser Wände äugen. Auch müssen die Geschäftsinhaber sich schon jetzt überlegen, wie sie ihren Angelegten die ihnen gesetzlich zustehende Inhabet zu gewährleisten gedenken.

Die Zinsen nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Der Gläubiger hat nach den Bestimmungen der Bürgerlichen Gesetzbücher seit Beginn dieses Jahres nur das Recht, in Handelsfachen 6 Proz., in anderen Sachen nur 4 Proz. verlangt zu verlangen. Es wurde in letzter Zeit wiederholt übereinstimmend entschieden, daß diese Prozentfüße für alle Streitfälle maßgebend sind, auch wenn die Verpflichtung von einem früheren Zeitpunkt, also auch vor dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs, datiert.

Verzicht des Staatssekretärs des Reichspostamtes über die Sammlung von Viehesachen in Geld. Um die in ganz Deutschland eingeleiteten Sammlungen des deutschen Hilfskomitees für Ostasien zur Unterstützung der deutschen Truppen dafelbst sowie ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen thätlich zu fördern, sollen auch sämtliche Reichspostämter (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Beiträge, sei es von den örtlichen Hilfsvereinen, sei es von einzelnen Personen, annehmen. Wo mehrere Postämter an einem Orte sich befinden, hat jede derselben bei Annahme und Abführung der Spenden sich zu beteiligen. Das Verfahren ist folgendermaßen zu gestalten:

1) Grundsätzlich soll die Annahme durch den Vorsteher der Postanstalt geschehen, wo Kassierer angestellt sind, durch den Kassierer. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Schaltbeamten die Annahme bewirken, inwieweit es ohne erhebliche Störung des laufenden Dienstes stattfinden kann. Ebenfalls muß den Einnehmern gegenüber möglichst entgegenkommend verfahren werden. 2) An der Außenstelle des Postamtes, etwa in der Nähe des Briefkastens, ist eine Tafel mit der Bezeichnung „Annahme von Geldspenden für die in Ostasien kämpfenden Deutschen“ anzubringen.

Der Städtetag der Provinz Sachsen tritt in diesem Jahre nicht zusammen. Es war zunächst für die diesjährige Verammlung Weizsäcker in Aussicht genommen worden, doch sah sich die Stadt aus verschiedenen Gründen veranlaßt, für dieses Jahr abzulehnen. Daraufhin hat der

Vorstand des Städtetags kürzlich beschloffen, in diesem Jahre von der üblichen Zusammenkunft abzusehen. Im nächsten Jahre wird Weizsäcker mit Freunden den Städtetag der Provinz in seinen Mauern begreifen.

Freuhub. In der Sitzung der deutschen Turnerschaft, welche vorige Woche in Salzbürg stattfand, wurde beschloffen, den jährlichen Bericht für das diesige Jahrmuseum von 1000 auf 2000 Mt. zu erhöhen.

Begen Gewerbeferien-Konvention wurde vom Schöffengericht in Söthenleben der Lehrer Gustav Mahfeldt aus GutsMuthen zu 96 Mark Strafe verurteilt, weil er „Glor-Gewerkschein in einer halbwegs angeboten und verkauft habe, ohne im Besitze eines Gewerbebescheides zu sein. Mahfeldt hat ebenso wie eine Anzahl anderer Personen dortige Gegen zunächst wegen des Vertriebes der Gewerkschein einen Strafbefehl über 96 Mark erhalten, hiergegen jedoch Einspruch erhoben und Verhandlung vor dem dortigen Schöffengericht beantragt. Letzteres hat nun im Unvermeidlichen auf 16 Tage Haft erkannt. Es dürfte dies der erste Fall sein, daß jemand wegen Vertriebes der Gewerkschein bestraft worden ist.

Der Transport des Julius Bahmann & Batten aus GutsMuthen nach Weizsäcker hat erstens Material von 64 Eisenbahnwagen in die vier Wagen befördert wurden, ist bekanntlich Eigentum der Unterehmer, während die Eisenbahnverwaltung nur die Lokomotiven stellt.

Naumburg, 4. August. (Marktpreis) Butter 2,30—2,40 Liter 3,30—3,60, Banke 3,50 bis 4,50, Hüner 1,30—1,50, Schweine 12—20, Kartoffeln 2,50—2,75, Mal 1,40—1,60, Schie 1,10—1,20 Mt., Kälber 60—100, Tauben 20, 20, Koblitz 25—30, Tomaten 30—35, Salat 35—40, Sellerie 70—75, 2 Vit. Stachelbeeren 20—30, Johannisbeeren, Früchte 20 bis 40, Himbeeren 10—15, Heidelbeeren 10 bis 44, Pilze 40—50, Echoten 18—20, Zwiebeln 30—35, 1 Sch. Mören 30—35, Rumpfpflumen 20—30, Aprikosen 80—100, Rüße 20—25.

Senfgurken 60—80, Salzgurken 50—65, Krüppel 10—25 Pf. Der Guttenmarkt war heute ebenso stark beschickt wie am Mittwoch, der Handel ging aber flauer. Kirchen gab es mehr denn je.

Civilstands-Register der Stadt Nebra pro Monat Juli 1900.

Geburten.
Am 28. Juni dem Kaufmann Otto Ferdinand Böhlig hier e. S.; am 1. Juli, dem Schiffer Gustav August Bloch hier e. S.; dem Dienstherrn Ernst August Böttcher hier e. S.; am 6. dem Maurer Wilhelm Emil Seidmann hier e. S.; am 7. dem Schulmachersmeister Franz Otto Klotz hier e. S.; am 8. dem Steinbauer Friedrich Karl Robert Weidner hier e. S.; am 14. dem Fleischermeister Karl Paul Zeißel hier e. S.; dem Kanarier Karl Otto Schulz zu Wegehofen e. S.; am 20. dem Dehler Franz Robert Heinrich Kiehm hier e. S.; am 23. dem Bahnarbeiter Karl Heinrich Böttcher hier e. S.; am 24. dem Formschneidemeister Friedrich Gustav Hermann Winter hier e. S.; am 26. dem Steinmetz Hermann Gustav Ebert hier e. S.

Geschlechtsungen:
Am 1. Juli der Steinbauer Johannes Salgmann hier und die ledige Klara Emilie Martha Scholle hier; am 14. der Steinbauer Friedrich Wilhelm Adersdorff und die Dienstmagd Pauline Hedwig Maddras, beide hier.
Sterbefälle:
Am 4. Juli Stadtd Bloch, Sohn des Schiffers Gustav August Bloch hier, 3 Tage alt; am 9. die Witwe Wilhelmine Glode geb. Herfurth hier, 68 Jahre alt; am 17. der Handarbeiter Gottlob Leberich Meyer hier, 70 Jahre alt; am 22. Franz Paul Schreier, Sohn der unverheirateten Dienstmagd Anna Vertha Schreier zu Landa, 3 Monate alt; am 26. die unverheiratete Handarbeiterin Johanne Louise Besser hier, 62 Jahre alt; am 27. Gustav Karl Kiehlmann, Sohn der unverheirateten Dienstmagd Vertha Kiehlmann zu Burkersroda.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde gehörigen Weiden sollen in einzelnen Partellen am **Mittwoch, den 15. August 1900, Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Rathskeller** öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden. **Der Magistrat. Strauch.**

Bekanntmachung.

An der Front des hiesigen Rathhauses, sowie dem Giebel des Vorderhauses, soll der alte Putz entfernt, die Fläche gereinigt, und sodann die Fugen mit Cementmort ausgefügt werden. Die näheren Bedingungen sind im Magistratsbureau zu erfragen. Wir eruchen, Angebote hierauf, verschlossen, **innen 8 Tagen** einzureichen. **Der Magistrat. Strauch.**

Bekanntmachung.

Die beim Reparaturbau im Rathskeller vorkommenden **Maurer-, Tischler-, Glaser-, Schlosser- und Maler-Arbeiten** sollen im Einzelnen vergeben werden. Wir eruchen, Angebote hierauf geschlossen **innen 8 Tagen** einzureichen und bemerken, daß Zeichnung und genaue Beschreibung der anzufertigenden Arbeiten im Magistratsbureau zur Kenntnisnahme der Interessenten ausliegt. **Der Magistrat. Strauch.**

Aprikosen

empfehl **Wwe. Ida Rindelhardt.**
8 Stück Sanghweine sind bis Freitag mittag zu verkaufen. **Karl Bille.**

Große leistungsfäh. ausw. Maschinenfabrik sucht für dortige Gegen zum Verkauf ihrer landwirthschaftlichen Maschinen und Gerathe **thätigen Vertreter.** Off. u. A. O. 295. R. Mosse, Naumburg S.

Ein verheirateter **Steinmetz** wird als Sägemüller dauernd in Stellung gesucht **A. Konradus, Eisenach.**

Ansehnlicher junger Mensch als **Rechnungslehrling** unter günstigen Bedingungen zum 1. October ev. früher gelehrt. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Brecher

Einem zuverlässigen Mann **Tagelöhner** in meinen Steinbruch in Nebra sucht **O. Schleben, Weizsäcker.** Ausf. ertheilt Herr Kaufm. S. Etkner, Nebra.

Nataly von Eschtruth
Illustrirte **Romane und Novellen**
Erste Folge, vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.**

Was willst Du werden?

Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen.
Bis jetzt erschienen folgende Hefte:
Der Seemann. — Der Uhrmacher. — Der Apotheker. — Der Subalternbeamte im Justizdienste. — Der Eisenbahnbeamte. — Der Offizier. — Der Arzt. — Der Buchdrucker. — Der Landwirt. — Der Volksschullehrer. — Der Maschinenbauer und Schlosser. — Der Bautechniker. — Der evangelische Geistliche. — Der Chemiker. — Der Bankier. — Der Elektrotechniker. — Der Jurist. — Der Eisen- und Kurzwarenhändler. — Der Schuhmacher. — Der Tierarzt. — Der Bäcker und Konditor. — Der Wagenbauer. — Der Geometer. — Der Zahnarzt. — Der Bau- und Möbelschler. — Der Zöllner und Steuerbeamte. — Der Forstbeamte. — Der Zahnmeister. — Der Bergbeamte. — Der Redakteur. — Der Müller. — Der Musiker. — Der Musikalienhändler. — Der See-Offizier. — Der Bierbrauer. — Der Photograph. — Der Schauspieler. — Der Militärarzt. — Der Gärtner. — Der akademisch gebildete Lehrer. — Der Fleischer. — Der Buchhändler. — Der Kaufmann. — Der Feuerwerker in Arme und Marine. — Der Maschinen-Ingenieur und Maschinenzeichner nebst Anhang: Der Werkmeister. — Der Verwaltungsbeamte. — Der Lithograph und Steindruck. — Der Drogist. — Der Militär-Intendanturbeamte. — Der Unteroffizier und seine Civilversorgung. — Der Marine-Maschinen-Ingenieur. — Der Marine-Zahnmeister und der Marine-Intendantur-Beamte. — Der Bau-Ingenieur. — Der Deckoffizier. — Der Architekt und Regierungsbaumeister.
Weitere Arbeiten für diese Sammlung, die als Ratgeber bei der Berufswahl zu dienen bestimmt ist, befinden sich in Vorbereitung.
Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und zum Preise von **50 Pf.** einzeln käuflich.
Verlag von **Paul Beyer in Leipzig.**

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.
Vollständig liegt vor:
MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Sechste, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.
8 Bände in Halbleber geb. zu je 10 M. (6 Pl. 3. W., 15,50 Frey), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Ct.).
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. durch die Expedition.
2700 Seiten Text, über 80.000 Artikel.

K. Stiebitz
Buchdruckerei,
Nebra a|U.
Expedition des „Nebraer Anzeiger“
Vermählungs-, Verlobungsbriefe und Karten, Einladungskarten, Visitenkarten, Mitgliedskarten, Speise- und Weinkarten, Einlasskarten, Hochzeits-Kladderadatsche, Geburtanzeigen, Trauerbriefe und Trauerkarten etc. etc.
Avis, Geschäftsberichte, Circulare, Kataloge, Plakate, Tabellen, Adress-, Post- und Geschäftskarten, Programme, Mittheilungen, Quittungen, Rechnungen, Statuten, Briefbogen mit Firmen, Festlieder.

© In zweiter neu bearbeiteter Auflage erschien soeben: **MEYERS HAND-ATLAS**
Mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.
In Halbleber geb. 13 Mk. 50 Pf. oder in 88 Lieferungen zu je 80 Pf.
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Nebraver Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 63.

Nedra, Mittwoch, 8. August 1900.

13. Jahrgang.

In den Wirren in China.

In den chinesischen Mündentagen, deren Rolle während des ganzen Verlaufes der Ereignisse klar der Aufklärung bedarf, gehört der Gouverneur von Schantung, Yuanfuchai. Er hat zweifelslos in seiner Weise offen eine Parteinahme gegen die Fremden bekundet und trotz mancher Ausschreitungen und Kundgebungen, die in seiner Provinz vorgekommen sind, die Ruhe darin leidlich zu erhalten verstanden. Eine andere Frage ist dagegen, wie weit er an dem Mäntel- und Aufschwungbewebe, das von Peking aus unterhalten worden ist, als Vermittler sich beteiligt hat oder ob er selbst ein Opfer des Lügenstroms der Peking-Propaganda gewesen ist. Neuerdings, wo ein Umschwung bei diesen eingetreten zu sein scheint, und Yuanfuchai nun in die Lage gesetzt, hoffnungsvolle Nachrichten weiterzugeben. Er telegraphierte am Donnerstag, wie eine Meldung aus Peking mitteilt: Ein lautes eingegangenes Schreiben des Jungfu-Yamens vom 30. Juli besagt, daß die Gelände und der berufliche Geschäftsträger in Peking mit ihrem Stabe wohlbehalten und mit Lebensmitteln versehen seien; es bestche ein gegenseitig freundschaftlicher Verkehr; die Verhandlungen wegen des Abzugs der Gelände nach Tientsin unter Schutz zu zeitweiligem Aufnahmestand befristet seien dem Beschluß nahe.

Diese Nachrichten klingen an sich sehr eigenartig und erwecken das höchste Bedenken durch die Unmöglichkeit Angabe, die Regierungstruppen legten die 450 Kilometer lange Strecke zwischen Peking und Pianman — dem Stütz des Gouverneurs — in zwei Tagen zurück. Das steht sich aus, als wollte sich der Gouverneur über die Position nicht machen, und man hat alle Ursache anzunehmen, daß es sich hier um ein neues Mäntel handelt, den Vormaliger der Truppen gegen Peking zu verdrängen.

Damit hätte es nun freilich keine Gefahr, wenn nur die verdrängten Befehlshaber selbst nicht wären, den Aufbruch zu beginnen. Damit scheint es aber bei den englischen Truppen meistens nicht bestellt zu sein. Daily News' meinet allerdings, General Gales habe den Befehl gegeben, daß der Vormaliger am Montag beginnen solle — Andererseits aber berichtet der „Standard“ aus Tientsin vom 26. Juli: Die verdrängten Truppen sind gekommen, auf das englische Kontingent zu warten. Die militärischen Vorbereitungen gehen bei den britischen Truppen in eurythmischer Befestigung langwieriger Weise vor sich. Die britischen Truppen können nicht die kleinste Strecke weiter vordringen, während die Kontingente der übrigen Mächte bereits vor einer Woche zum Vormaligen bereit waren. Unter den Engländern sagt man hier allgemein, die Engländer verdrängen, daß man sie völlig unbedenklich lassen. Es sehen jetzt über 2000 Mann Truppen umhüllt in Tientsin. Die Russen und Japaner werden ungeladig und wollen nach dem Norden vordringen, obgleich sie Befehl erhalten haben, mit dem englischen Kontingent zusammen vorzugehen, welches völlig unbeweglich zu sein scheint.

Die Notwendigkeit, rasch und energisch vorzugehen, wird auch in der russischen Presse hervorgehoben. Wie aus Petersburg gemeldet wird, betonen die dortigen Mächte bei der Besprechung der Antwort des Kaisers auf das chinesische Vermittlungsgeheiß im allgemeinen, daß, obgleich seit dem Gesuch 20 Tage verfloßen, die Gelände noch immer gefangen gehalten, die Chinesen in allen Provinzen fortgesetzt niedergelegt werden, und daß die Vorerreichte mit Mandarinen und regulären chinesischen Truppen Operationen auf russischem Gebiet ausführen. Der Vormaliger der vereinigten Truppen auf Peking erscheine daher unabweisbar notwendig, welche Zustände man auch dort vorhanden möge. Die geistliche Regierung in China dürfte auf Hilfe in allem rechnen, wie die Nachrichten des Landes, die Verbindung des Krieges und die Erhaltung der Unversehrtheit des chinesischen Gebietes betrefft.

Auch die Regierung der Vier Staaten scheint die chinesischen Wünsche seit zu sein. Innerhalb der Reichsgrenzen der „Frank. Bl.“ zufolge beschloß der Reichsrat in Washington auf die Sum-

meingangs Vorläufe nicht einzugehen, sondern von der chinesischen Regierung zu verlangen, daß der Gelände Conger sofort inkraftgesetzt werde, mit seiner Regierung in Verbindung zu treten, und daß die chinesische Regierung für die Sicherheit des Landes verantwortlich zu machen sei. Die Tonart dieser Postkarte klingt viel schärfer als bisher.

Politische Rundschau.

Der Vorgesand in China.

* In London und in Tokio sind Meldungen vom Selbstmord bei der Peking-Verhandlung eingegangen, so daß man wohl nicht auf an der Wahrheit zweifeln kann. Der Selbstmord dieses Mannes würde nichts Gutes für die Sache des Ostens bedeuten. Peking-Verhandlung galt für den bedeutendsten Staatsmann Chinas, für schlau und verständig, für einen guten Kenner auch der europäischen Verhältnisse; er war vielleicht der einzige Chinese, mit dem sich bei gehöriger Voracht unterhandeln ließ. Er muß doch die chinesische Mächte als selbstlos verstanden und für sich selbst gefährdend erachtet haben, daß er sich allen Weirungen durch freiwilliges Schließen vom Leben entzog.

* Mit dem Vormaligen auf Peking soll es nun laut Mitteilungen englischer Berichtschreiber hauptsächlich bestellt sein. Amerikaner und Japaner hätten allein Befugnisse zum Verhandeln gemacht, weil die Engländer mit ihren Vorbereitungen noch nicht fertig wären und die nächsten acht Tage noch nicht fertig würden.

* Der Peking-Vertrag ist nach französischen Meldungen aus Schanghai bereits auf der Flucht in das Innere des Landes wegen des Verhältnisses der verdrängten Truppen.

* Im Norden Chinas, im Amur-Gebiet, wo ein regulärer Krieg zwischen Russen und Chinesen entbrannt ist, sind die ersten Meldungen im Vorteil. In einer Schlacht bei Sarin am 28. Juli erbeuteten die Russen 22 Geschütze.

* Die Unruhen im Norden von Kwangtung breiten sich aus; die Berliner Mission in Nanton wurde von Rädelsbäuren zerstört. — Die chinesischen Truppen rücken beschleunigt nördlich vom Jungfu-Pal vor und berichten die Kunde von Tientsin heranziehenden verdrängten Truppen angriffen.

Vom afrikanischen Kontinent.

* Die politische Situation in Kamerun ist angespannt, ist aber ohne Störungen verlaufen. Die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Mächten sind noch nicht abgeklungen. Der General hat wieder 700 Boeren erbeutet.

Zeitschriften.

* Am 4. h. fand in der Besprechung des verstorbenen Staatsrats Kaiser Wilhelm, Waltes, der Großherzog von Provinz von Rumänien stattfand.

* Als des Kaisers Prinz Heinrich zu den feierlichkeiten in den vereinigten Land und Götta widmete ihm dem Herzog Albrecht Radnits und sprach die Gedächtnisrede des Generals durch den Reichstag nationaler Soldaten berichte deutsch-für denken lernen. Unter der werbe der Segen des Himmel.

* Der Bestand an italienischen Gewerkschaften im letzten Jahre (1900) betrug 900 gewerkschaftliche Organisationen, 75 Gewerkschaften und 87 sonstige Gewerkschaften.

Frankreich.

* Die energische französische Untersuchung wegen des Attentats auf den Kaiser ergibt, daß es sich nicht um eine bloße „Handlung“, sondern um eine ernsthafte Absicht des Attentäters handelt. Der Name desselben ist Casson; er ist ein Belgier. Auf den Gehalt hat der Belgische Conger sofort inkraftgesetzt werde, mit seiner Regierung in Verbindung zu treten, und daß die chinesische Regierung für die Sicherheit des Landes verantwortlich zu machen sei. Die Tonart dieser Postkarte klingt viel schärfer als bisher.

England.

* Die Kosten des südafrikanischen Krieges für England, die im Kriegsbudget abschätzungsweise veranschlagt gehalten wurden, hat der Liberale Harcourt auf 80 Millionen Pfund veranschlagt. Auf seine Frage, wer das bezahlen sollte, erfolgte vom Vorgesand keine Antwort.

Italien.

* König Viktor Emanuel hat das gegenwärtige Kabinett bestätigt. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers und des Justizministers, die in Rom zurückgeblieben sind, sind in Monza anwesend und leisten dem Könige den Eid.

* Die Leiche des Königs Humbert wird, wie nunmehr bestimmt ist, im Pantheon in Mailand beigesetzt werden, bis das Mausoleum fertiggestellt ist.

* Einen peinlichen Eindruck macht es, daß die Konfessionierung der Leiche des Königs Humbert so langsam gelang, daß eine öffentliche Aufbahrung derselben nicht möglich ist. Zwei aus Mailand geholtte Leiche stammben die Leiche durch ein von ihnen erfundenes Konfessionierungsmittel vor Verwesung schützen zu können, was aber mißlang. Jetzt ist eine richtige Einbalsamierung nicht möglich.

* Das Komplott zur Ermordung des Königs von Italien soll, wie die „Italia“ behauptet, nach Entdeckung der italienischen Polizei in Amerika und Paris gescheitert sein. Es hätte dies die erste Stufe. Andere ähnliche Verbrechen sollen in Europa zur Ausführung kommen. Nach Privatmitteilungen soll es feststehen, daß Dresti nicht nur der Anarchistenbande angehört, zu welcher Cafarini und Luchini gehörten, sondern daß Dresti viele auch persönlich kannte. Er verkehrte mit ihnen 1904 in Paris, wo Zusammenkünfte in der Rue de Bruxelles stattfanden; nach Cafarini's Nachhat hüteten Dresti und Luchini.

* Der Prozeß gegen Dresti und Genossen wird im September vor dem obersten Gerichtshof stattfinden.

Belgien.

* In der Antwort auf die Note der englischen Regierung betr. den Ausgang des Prozesses gegen den Attentäter

den Wünschen des Auslandes gemäß geregelt werde. Das Ergebnis der Audienz war, daß ein außerordentlicher Courier nach Petersburg abging, und der Zar bald darauf sich bereit erklärte, als Trauzeuge zu fungieren. Beseitigt sei auch, daß die Gläubiger-Deputationen stets in Gegenwart des russischen Vertreters empfangen wurden.

* Die Angelegenheit des Königs in Belgien wird, wie man wohl nicht auf an der Wahrheit zweifeln kann, der Kaiser in Verbindung zu treten, und daß die chinesische Regierung für die Sicherheit des Landes verantwortlich zu machen sei. Die Tonart dieser Postkarte klingt viel schärfer als bisher.

Amerika.

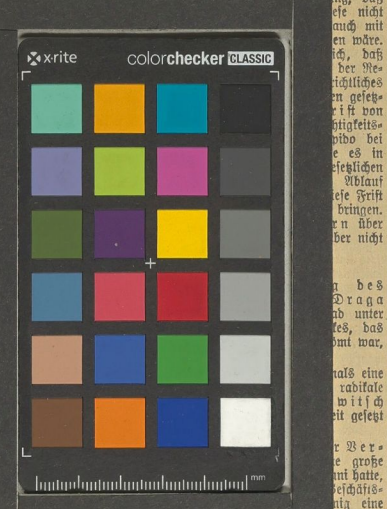
* Ueber das deutsch-amerikanische Handelsabkommen ist jetzt der Wortlaut der Proklamation des Präsidenten Mac Kinley in amerikanischen Blättern publiziert worden. Nees enthält die Proklamation nichts, was nicht schon, ebenso läßt sie nicht erkennen, ob noch unbekannte Abmachungen mit Deutschland existieren, doch spricht sie „von gegenseitigen und gleichwertigen Zugeständnissen.“ Es ist nicht erntbar, ob dieser Passus nur mit Rücksicht auf das amerikanische Zollgesetz aufgenommen wurde oder nicht.

Zur Sicherung des Kaisers.

Die Umstände, unter denen die Ermordung des Königs Humbert geschehen ist, lassen darauf schließen, daß bei dem Aufbruch des Königs in Monza polizeiliche Maßnahmen zum Schutze seiner Person nur in geringem Maße getroffen waren. Ob freilich überhaupt solche Anstalten getroffen werden können, das ist eine Frage, die auch von Juristen nicht unbedingt bejaht wird. Ueber die entsprechenden polizeilichen u. s. w. Maßnahmen in Deutschland wird der „Berliner Morgenpost“ von unterrichteter Stelle geschrieben: Während in Hinblick zum Schutze des Kaisers das Militär sehr stark herangezogen wird, geschieht dies bei uns nur in äußerst beschränktem Maße. Im allgemeinen hat die Polizei für die Sicherheit des Kaisers zu sorgen. Es teilen sich in den Sicherheitsdienst Kriminalpolizei, politische und uniformierte Polizei. Außerdem gibt es noch andere nebenbei stehende Vorrichtungen, die einen Anschlag erschweren sollen. So z. B., daß der Kaiser sich zu Wagen wie zu Pferde sehr schnell durch die Straßen bewegt, wenn nicht, wie bei der Parade, auf jeder Seite sechs mitmarschierende Schutzeleute den Monarchen begleiten. An dem kaiserlichen Wagen ist der Eintritt zu eingeschränkt, daß er beim Schließen der niedrigen Wagenhaken herunterfällt, also zum Anspringen während der Fahrt keinen Anhaltspunkt bietet. Die Schutzmannschaft, der natürlich stets rechtzeitig mitgeteilt wird, welche Straßen der Kaiser vorbeizieht, sorgt dafür, daß Straßen frei von Hindernissen sind; zu diesem Zweck wird beim Veranziehen des Kaisers einen Augenblick der Verkehr eingestellt. Von der Kriminalpolizei sind Beamte auf der ganzen, vom Kaiser zu passierenden Strecke im Publikum in regelmäßigen Abständen postiert. Außerdem folgen bei Spazierfahrten und Nitten dem Monarchen in einiger Entfernung zwei Beamte auf dem Pferde. Daher werden Witzfelle, die im Tiergarten ihr Geschäft in den vorherverdrängten kaiserlichen Wagen werfen, fast immer von rabelnden Kriminalbeamten festgehalten. Die schwierige Aufgabe aber fällt der politischen Polizei zu. Sie hat alle diejenigen Personen, die wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtig erscheinen, ständig im Auge zu behalten. Zu diesem Zweck ist ein internationaler Nachrichtenbienst eingerichtet. Die Polizeibehörden aller größeren und auslandlichen Städte beobachten, jede für sich, die verdächtigen Personen. Verläßt nun eine solche Person zur Zeit einer Monarchenankunft, eines hohen Besuches oder einer Fahrt, so wird der Kaiser telephonisch benachrichtigt, so wird dies sofort den Behörden der in Frage kommenden Stadt mitgeteilt. Der Mann steht dann von dem Augenblick an, wo er den Bahnhof verläßt, unter strenger Beobachtung.

Von Aah und Fern.

* Eine ungeheure Ausbeutung hat die Schiffahrt auf der 16. Juni erdörferten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Expeditionskanal erreicht. In dem ersten vollen Betriebsmonat erzielt. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde im ersten vollen Monat erzielt, gewiß ein recht gutes Resultat.



Von Aah und Fern.

* Eine ungeheure Ausbeutung hat die Schiffahrt auf der 16. Juni erdörferten neuen Wasserstraße, dem Gibe-Expeditionskanal erreicht. In dem ersten vollen Betriebsmonat erzielt. Fast ein Drittel des für das erste Betriebsjahr angenommenen Verkehrs wurde im ersten vollen Monat erzielt, gewiß ein recht gutes Resultat.

